

## Essays schreiben

Handreichung für die Studierenden des Masterstudiengangs „Arbeitswissenschaft“  
(Studienleistung für das Modul „Arbeitswissenschaftliche Konzepte und Ansätze“)

Redaktion: Axel Haunschild, Thomas Hoebel

Stand: April 2018

Um Ihnen am Ende des Semesters die erfolgreiche Teilnahme am Modul „Arbeitswissenschaftliche Konzepte und Ansätze“ bescheinigen zu können, erwarten wir von Ihnen, dass Sie ein Essay schreiben.

### Anforderungen an das Essay

#

Sie schreiben problemorientiert, d.h. durch eine Frage geleitet, die Sie in den ersten Absätzen einführen und erläutern.

#

Sie geben Ihrem Essay einen aussagekräftigen Titel.

#

Der Umfang umfasst 6-8 Normseiten (DIN A4, Times New Roman, 11pt, 1,5-zeilig – oder eine äquivalente Formatierung).

#

Sie recherchieren selbst die notwendigen Quellen, die Sie benötigen, um Ihren Gedankengang zu entwickeln und Ihre Überlegungen zu stützen (mindestens drei Quellen).

#

Sie belegen Ihre Quellen und nutzen dafür konsistent einen der üblichen Zitationsstile. Alle Quellen geben Sie mit vollständigen Angaben im Literaturverzeichnis an.

#

Sie geben Ihren Essay im PDF-Format bis zum 15.01. des desjenigen Semesters, in dem das Modul stattfindet, per E-Mail an die Lehrenden der Veranstaltung „Entwicklungslinien der Arbeitswissenschaft I“.

### Einige Tipps

Ein Essay ist ein vergleichsweise kurzer Text, in dem Sie sich mit einer (häufig auch aktuellen) wissenschaftlicher Fragestellung auseinandersetzen.

Die handwerkliche Kunst besteht darin, die Fragestellung möglichst eng zu fassen, um sie bearbeitbar zu halten. Nehmen Sie sich die Freiheit, Ihr Augenmerk nur auf ein besonderes Detail eines größeren Themas zu richten!

Es ist sinnvoll, wenn Sie die ersten Absätze nutzen, um Ihren Leserinnen und Lesern Ihre Fragestellung vorzustellen und erläutern, warum die Frage von einem allgemeineren Interesse ist. Machen Sie Ihrem Publikum Lust, den Text lesen zu wollen!

Ein Essay ist nicht rein reproduktiv, d. h. er besteht nicht (nur) aus der Wiedergabe des Inhalts von anderen Texten. Vielmehr enthält er eine eigene Gedankenleistung, die sehr verschiedene Formen annehmen kann. Dazu zählen etwa die Anwendung eines theoretischen Konzepts auf einen selbst gewählten Gegenstand, den Vergleich zweier Texte bzw. mehrerer Autorinnen und Autoren oder die Kritik eines Textes bzw. einer Autorin.

Orientieren Sie sich bei den Essays gerne an den Modellen, die Sie von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus den Massenmedien kennen. Scannen Sie Zeitungen, Zeitschriften und Blogs, die Sie regelmäßig lesen, systematisch nach interessanten Essays, und schauen Sie, ob Sie ihre äußere Form und die Art und Weise, wie der Gedanken dort entfaltet wird, für sich übernehmen können.

Das Schreiben selbst ist ja ein „verwickelter“ Prozess. Viele Gedanken entstehen und entwickeln sich erst, wenn man begonnen hat zu schreiben. Dabei kann es sein, dass man – ohne es zunächst zu merken – damit beginnt, eine andere Frage zu bearbeiten als diejenige, mit der man begonnen hat. Daher ist es sinnvoll, immer wieder darauf zu achten, ob die Fragestellung noch zum Geschriebenen passt und eines von beiden auf das jeweils andere hin anzupassen. Bitte achten Sie auf Stringenz. Es ist selbstverständlich, dass Sie Ihre Fragestellung immer wieder anpassen können, bis der Essay fertig ist. Bemühen sie sich dabei jedoch bitte, die Fragestellung enger zu fassen, anstelle sie „ins Uferlose“ auszuweiten.

## Typen von Fragestellungen – und einige arbeitswissenschaftlich orientierte Anregungen

Wissenschaftliche Fragestellungen können ganz verschieden „gebaut“ sein. Wenn Sie einen empirischen oder praktischen Sachverhalt adressieren, nehmen Sie in der Regel eine der Formen an, die sich in dieser Liste finden:

- Was sind die Merkmale von A? Wodurch unterscheidet sich A von B?
- Wie verändert sich A? Warum verändert sich A?
- Wie wird A von B wahrgenommen bzw. bewertet?
- Wie hängen A und B zusammen?
  - Welchen Einfluss hat A auf B? Beeinflusst A direkt B oder über C?
  - Wird der Einfluss von A auf B von C beeinflusst?
- Folgt B immer auf A? Unter welchen Bedingungen?
- Warum besteht ein kausaler Zusammenhang zwischen A und B?
- Was fördert/behindert, dass ein Zustand A eintritt?
- Wie lässt sich A nach dem Kriterium B bewerten?
- Was ist für wen ein relevantes Gestaltungsproblem?

- Wie muss A gestaltet werden, damit es bestimmten Kriterien besser genügt?
- Wie wird sich A entwickeln und wie hängt dies von B ab?

Insbesondere die ersten drei Fragestellungstypen eignen sich zudem, theoretische Konzepte oder methodische Vorgehensfragen zu beschreiben, zu hinterfragen und kritisch zu diskutieren. „Was sind die Merkmale des Marx'schen Arbeitsbegriffs? Wodurch unterscheidet er sich von dem Vorschlag, den Hannah Arendt gemacht hat?“ wäre ein Beispiel für den ersten Fragestellungstyp.

Machen Sie sich daher für Ihren Essay bitte klar, an welcher Position einer wissenschaftlichen Beobachtungskonstellation Sie sich mit Ihrer (geplanten) Fragestellung befinden:

- Sind Sie unmittelbare Beobachterin eines empirischen Sachverhalts, über den Sie etwas herausfinden wollen? Ein Beispiel wären die Lichtverhältnisse der Büros, in denen Sie arbeiten, und welchen Einfluss sie auf die durchschnittliche Arbeitszufriedenheit der Anwesenden haben.
- Sind Sie Beobachter eines Forschenden, der bereits einen bestimmten Sachverhalt untersucht hat – und rekonstruieren und kritisieren Sie seine Aussagen, die er über den interessierenden Sachverhalt formuliert hat? (Sind sie also eine indirekte Beobachterin des untersuchten Sachverhalts?) Ein Beispiel wäre, dass Sie sich damit beschäftigen, wie in den 1920er Jahren die Arbeitsplatzbeleuchtung in den Hawthorne-Werken untersucht worden ist und welche (irritierenden) Ergebnisse dabei herausgekommen sind?

Für eine tiefgreifende eigene Untersuchung eines empirischen Sachverhalts als unmittelbare Beobachterin (und nach allen methodischen Standards) ist ein Essay nicht die richtige Form. Wir empfehlen Ihnen daher, als indirekter Beobachter zu arbeiten, d.h. Studien anderer Autorinnen heranzuziehen, um Ihre Fragestellung zu bearbeiten und Ihre Argumentation zu entfalten.

Wir möchten Ihnen keine Fragestellungen vorgeben, Sie gewissermaßen dazu zwingen, eine bestimmte Fragestellung zu bearbeiten, die Sie womöglich gar nicht interessiert. Verstehen Sie die folgenden Fragen daher als Vorschläge, an denen Sie sich orientieren können, wenn Sie damit beginnen, eigene Fragestellungen zu entwickeln – die Sie aber natürlich auch genauso bearbeiten können, wie sie dort stehen.

#

In Lehrveranstaltungen kann man regelmäßig beobachten, dass Studierende den Anweisungen von Lehrenden direkt Folge leisten, obwohl sich beide Seiten erst wenige Minuten zuvor kennengelernt haben. Welche Erklärung liefert Chester Barnards Theorie von Führung in organisierten Kontexten für das Phänomen?

#

Mitarbeitende in stationären oder mobilen Pflegeorganisationen arbeiten heute in der Regel entlang von streng definierten Zeitvorgaben. Welche Gründe sprechen dafür, diese Form der Arbeitsorganisation als tayloristisch zu bezeichnen, welche dagegen?

#

Unter dem Begriff der Gamification ist heute häufig die Rede davon, mithilfe spielerischer Elemente den Arbeitsprozess zu gestalten. Wie unterscheiden sich solche Spiele von den „Produktionsspielen“, die Roy und Burawoy analysiert haben, worin ähneln sie sich?

#

Es gibt dem ersten Augenschein nach eine begriffliche Nähe zwischen Human-Relations-Ansatz und Human Resource Management. Welches Menschenbild liegt den jeweiligen Betrachtungsweisen von „Personal“ zugrunde, wo gibt es hier Berührungspunkte, wo Differenzen?

#

Die Frage, was Arbeit ist, lässt sich nicht so einfach beantworten. Was spricht für einen allgemeinen Arbeitsbegriff, wie ihn G. Günter Voß (2010) im Anschluss an Karl Marx vorschlägt? Was dagegen?

## Eigene Meinungen einbringen?

Ein Wort zu der oft gestellten Frage nach dem Einbringen „eigener Meinungen“.

Eigene Meinungen sind willkommen, sofern es sich um wissenschaftliche, mit Argumenten begründete Standpunkte handelt. Beispiele für entsprechende Formulierungen sind:

- Ich denke, dass eher Autorin x zu folgen ist als Autor y, weil Autor y den wichtigen Gegenstandsbereich z nicht behandeln kann.
- Ich denke, Autor x ist zu kritisieren, weil seine Argumentation einen inneren Widerspruch enthält.
- Ich denke, Begriff y ist auf den von mir beobachteten Sachverhalt nicht anwendbar, weil ein wichtiger Unterschied vorliegt. Er liegt darin, dass...

Dagegen haben eigene Meinungen, die dem Alltagsdenken und -meinen (einschließlich Denken und Meinen der Massenmedien) entnommen sind, in einem wissenschaftlichen Text nichts zu suchen. Solche Negativbeispiele sind:

- Ich denke, Autor x hat recht, weil das zu dem passt, was ich (mein Freund, meine Großmutter ...) kürzlich erlebt habe.
- Ich denke, Autorin x hat recht, weil man ja jeden Tag in der Zeitung lesen kann, dass Sache y ganz wichtig bzw. ganz schrecklich ist.

Um Missverständnisse zu vermeiden, empfehlen wir Ihnen daher, nicht von „eigenen Meinungen“ zu sprechen, sondern von „eigenen Standpunkten“, die Sie zu einem Sachverhalt oder Text einnehmen – und begründen müssen.

## Bewertung

Die Lehrenden, die Ihr Essay prüfen, orientieren sich dabei maßgeblich an sieben Kriterien:

1. Das Essay hat eine klar formulierte Fragestellung.
2. Die arbeitswissenschaftliche Relevanz der Fragestellung ist klar begründet.
3. Das Essay hat eine nachvollziehbare Argumentation, die sich an der Fragestellung orientiert.
4. Das Essay gibt eine klar formulierte Antwort auf die eingangs formulierte Fragestellung.
5. Eigene Behauptungen und verwendete Erkenntnisse Dritter sind nachvollziehbar belegt.
6. Das Essay ist grammatisch und orthografisch fehlerfrei.
7. Das Essay hat einen aussagekräftigen Titel.